

Sri Lanka: Aktuelle Situation

Update

Judith Macchi/Rainer Mattern

Weyermannsstrasse 10
Postfach 8154
CH-3001 Bern

Für Paketpost:
Weyermannsstrasse 10
CH-3008 Bern

T++41 31 370 75 75
F++41 31 370 75 00

info@osar.ch
www.osar.ch

PC-Konto
30-16741-4
Spendenkonto
PC 30-1085-7

Bern, 7. Juli 2009

Impressum

HERAUSGEBERIN

 Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH
Postfach 8154, 3001 Bern
Tel. 031 370 75 75
Fax 031 370 75 00
E-Mail: info@fluechtlingshilfe.ch
Internet: www.fluechtlingshilfe.ch
PC-Konto: 30-1085-7


AUTOREN

Judith Macchi, Rainer Mattern

SPRACHVERSIONEN

deutsch, französisch

COPYRIGHT

© 2009  Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH, Bern
Kopieren und Abdruck unter Quellenangabe erlaubt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Politische Entwicklung	2
2.1	Rolle der internationalen Gemeinschaft	2
2.2	Künftige Entwicklungen	3
3	Sicherheitslage	4
3.1	Kriegsverlauf im Norden	4
3.2	Selbstmordattentate der LTTE	7
3.3	Sicherheitssituation in Colombo.....	8
3.3.1	Behördliche Sicherheitsmassnahmen	8
3.3.2	Festnahmen und Entführungen in Colombo	9
3.4	Sicherheitslage im Osten	10
4	Menschenrechtslage	11
4.1	Menschenrechtsverletzungen durch die LTTE	11
4.2	Menschenrechtsverletzungen durch die sri-lankische Armee	12
4.3	Forderungen nach einer unabhängigen Untersuchung von Menschenrechtsverletzungen	14
4.4	Straflosigkeit.....	14
4.5	Angriffe auf Journalisten und Menschenrechtsaktivisten.....	15
	Schwerwiegende Angriffe auf Medienschaffende seit Januar 2009:	17
4.6	«Verschwindenlassen» und Folter	18
4.7	Screening-Verfahren	19
5	Humanitäre Lage	20
6	Ausblick	22

1 Einleitung

Über Monate hinweg glich der Norden Sri Lankas der Situation bei einer Geiselnahme. Die sri-lankische Armee hatte den Griff um die LTTE-Kämpfer (*Liberation Tigers of Tamil Eelam*) immer enger geschlossen. Mit den Rebellen waren auch Zehntausende Zivilisten eingeschlossen.¹ Die Niederlage der LTTE brachte Tausende tote und verletzte Zivilisten mit sich, die schweren Artillerieangriffen einerseits und den Bedrohungen der LTTE, die deren Flucht verhindern wollten, ausgesetzt wurden.

Am 19. Mai 2009 erklärte der Präsident von Sri Lanka, Mahinda Rajapaksa, den Sieg der Regierungstruppen über die LTTE und den Krieg für beendet. Die Kosten des Krieges sind enorm hoch, und gegen beide Seiten des Konflikts wird der Vorwurf schwerster Menschenrechtsverbrechen erhoben.

Für den Wiederaufbau des Nordens und des Ostens und die Wiederansiedlung der Hunderttausenden von Vertriebenen werden grosse finanzielle Mittel nötig sein. Die Beziehungen zwischen der Regierung Sri Lankas und den traditionellen Geldgebern, den westlichen Staaten, haben sich wegen deren Kritik an der Kriegsführung deutlich verschlechtert und werden sich kaum verbessern, solange die Forderung nach einer unabhängigen Untersuchung von Kriegsverbrechen beider Konfliktparteien im Raum steht. China und andere asiatische Alliierte, die entscheidend dazu beigetragen haben, dass die LTTE militärisch besiegt wurden, machen sich um Menschenrechtsfragen in Sri Lanka geringe Sorgen und werden Geldleistungen auch nicht an die Einhaltung menschenrechtlicher Standards knüpfen.

Die sri-lankische Regierung hat im Verlauf der Kämpfe internationale Rufe nach besserem Schutz der Zivilisten oder nach einem Waffenstillstand stets zurückgewiesen, auch wenn sie am 12. und 13. April 2009 eine kurze Waffenruhe anordnete. Versuche, Sri Lanka auf die formelle Agenda des UNO-Sicherheitsrats zu bringen, wurden von Russland und China verhindert. Zudem gab es keine internationalen Bestrebungen, Sanktionen gegen die sri-lankische Regierung zu verhängen, auch wenn diese die USA und Grossbritannien beschuldigte, Druck auf den Internationalen Währungsfonds auszuüben, um ein 1,9-Milliarden-Dollar-Darlehen zu blockieren.

Die meisten Kommentatoren sind sich einig, dass viele politische und ökonomische Ursachen, die zum Nationalismus und Terrorismus der LTTE geführt haben, weiter vorhanden und von der Regierung nicht wirksam bekämpft worden sind. Auch TamilInnen, die in Opposition zur LTTE stehen, befürchten, dass die brutale militärische Kampagne zu Lasten der Zivilbevölkerung nur die Saat für eine neue militante und separatistische Bewegung gelegt hat, sei es unter der Fahne der LTTE oder neuer militanter Gruppierungen.²

¹ Andrew Strohlein, *The Guardian*, Sri Lanka's 50'000 Hostages, 11. Mai 2009.

² House of Commons, *War and Peace in Sri Lanka*, Research Paper 09/51, 5. Juni 2009, S. 4.

2 Politische Entwicklung

2.1 Rolle der internationalen Gemeinschaft

Die Position der internationalen Gemeinschaft veränderte sich während der vergangenen Jahre schrittweise von formaler Neutralität gegenüber beiden Konfliktparteien zu einer Begünstigung der staatlichen Seite einerseits und der Bejahung einer Niederwerfung der tamilischen Rebellion andererseits, etwa als die LTTE von den USA und der EU auf die Liste terroristischer Organisationen gesetzt wurden.³ Norwegen, das eine führende Rolle in der Vermittlung des Waffenstillstands im Jahr 2002 gespielt hat, hat inzwischen diese Rolle verloren; die sri-lankische Regierung äusserte, dass sie keine Bedeutung mehr für Norwegen erkennt, zumal die norwegische Regierung zu denen gehört, die eine unabhängige Untersuchung von Kriegsverbrechen fordert. Derartige Forderungen wurden von asiatischen Ländern nicht unterstützt, die wesentlich zum militärischen Erfolg der sri-lankischen Regierung beigetragen haben, auch nicht von Japan, das als wichtigster Geldgeber durch China abgelöst wurde. China stellt jetzt die grösste militärische und sonstige Unterstützung, zudem gibt es eine wachsende Kooperation bei grossen Infrastruktur-Projekten, beim Ausbau eines Hafens in Hambantota und einem Kohlekraftwerk in Norochchalai. Pakistan leistet vor allem Hilfe im Militär- und Geheimdienstbereich, was von Indien misstrauisch beobachtet wird. Die indische Regierung als wichtigste Ordnungsmacht in der Region fürchtet das Vorbild einer erfolgreichen Sezession, da die militanten tamilischen Organisationen auch im Bundesstaat Tamil Nadu Unterstützung haben. Indiens offizielle Position war zwar immer, dass es keine militärische Lösung des Konflikts in Sri Lanka geben kann und eine politische Lösung gefunden werden muss. Dennoch hatte Sri Lankas Militär Indiens entscheidende militärische und geheimdienstliche Unterstützung im Kampf gegen die LTTE, zudem war Indien gegen eine Autonomie, die weiter geht als die in den eigenen Grenzen existierende. Auch Indien unterstützte die Forderung nach einer unabhängigen Untersuchung von Kriegsverbrechen in Sri Lanka nicht.⁴

Mit der Intensivierung der Kriegshandlungen im Norden Sri Lankas Anfang 2009 und der sich abzeichnenden humanitären Krise für Hunderttausende Zivilisten nahm auch der internationale Druck auf die Regierung Sri Lankas und die LTTE stärker zu. Mehrmals drückte UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon in den letzten Monaten seine Besorgnis über die Lage der Zivilisten im Kriegsgebiet im nördlichen Vanni aus. Er rief die Rebellen dazu auf, die Zivilisten in sicheres Gebiet fliehen zu lassen, und mahnte die Regierung, Zivilisten zu schützen und bei Kriegshandlungen in bewohnten Gebieten keine schweren Geschütze zu verwenden.⁵ Präsident Rajapaksa zeigte sich von den Apellen und der Aussicht, westliche Geldgeber zu verlieren, im Hinblick auf neue Allianzen mit Staaten wie China, Iran und Libyen wenig beeindruckt.⁶ Im März 2009 bat die Regierung Sri Lankas den *Internationalen Währungsfonds* (IWF) um ein Darlehen in der Höhe von 1,9 Milliarden US-Dollar. Das Land befindet sich aufgrund von stark sinkenden Tee- und Textilexporten sowie wegen der gigantischen Kriegsausgaben in einer desperaten wirtschaftlichen Lage.⁷ Der IWF knüpfte

³ John Neelsen, Ende des Krieges – Fortsetzung des Konflikts, Südasiens 2/2009 S. 45.

⁴ House of Commons, War and Peace in Sri Lanka, Research Paper 09/51, 5. Juni 2009, S. 36 ff.

⁵ IRIN, Sri Lanka: Growing concern over civilians trapped in conflict zone, 7. April 2009.

⁶ Asian Tribune, Libya – a friend in deed to Sri Lanka, 11. April 2009.

⁷ BBC, Sri Lanka plays hardball with IMF, 17. Mai 2009.

an die Vergabe des Darlehens an Sri Lanka gewisse Bedingungen, wie beispielsweise die bedingungslose Umsetzung des 13. Verfassungszusatzes (*Amendment*), welcher die Schaffung einer gewissen politischen Autonomie in den Provinzen vorsieht. Präsident Rajapakse lehnte solche Bedingungen ab.

Am 23. Mai 2009 besuchte UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon die Lager in Sri Lanka. Berichten der «Times», dass die UNO-Verwaltung unveröffentlichte Dokumente besitze, wonach in den letzten drei Wochen vor dem Ende des Krieges bis zu 20'000 Zivilpersonen getötet wurden, widersprachen Ban Ki-moon und andere UNO-Vertreter, insbesondere der Behauptung, die UNO hielten Informationen zurück.⁸ Er und andere UNO-Vertreter betonten jedoch, dass die Todesrate unter der Zivilbevölkerung inakzeptabel hoch sei.⁹

Der **UNO-Sicherheitsrat** konnte sich nur zu einer Medienmitteilung vom 13. Mai 2009 durchringen, in der Besorgnis über die sich verschlimmernde Krise ausgedrückt wurde. Der **UNO-Menschenrechtsrat** beriet in einer Sondersitzung vom 26. und 27. Mai 2009 über die Situation in Sri Lanka. Es waren die asiatischen Länder China, Indien, Pakistan und Sri Lanka, die mit einem Gegenentwurf zu einem von der Schweiz eingebrachten Entwurf verhinderten, dass der Staat Sri Lanka kritisiert werden konnte. Er wurde stattdessen sogar für seine Kooperation gelobt. Mit dem Beschluss des Menschenrechtsrats waren alle Rufe nach einer unabhängigen Untersuchung möglicher Kriegsverbrechen, begangen sowohl durch die LTTE als auch durch die sri-lankischen Truppen, bis auf weiteres vom Tisch. Auch gab es in der Resolution keinen Aufruf nach unbehindertem Zugang zu den Vertriebenen in den Camps.¹⁰ Menschenrechtsorganisationen wie auch die EU und andere Länder zeigten sich tief enttäuscht, dass ein Staat, der der Bombardierung der Zivilbevölkerung verdächtig ist, durch ein UNO-Gremium auch noch für seine Menschenrechtspolitik gepriesen wird.¹¹ Die Bestätigung des Prinzips der Nichteinmischung in die Rechtsprechung eines Staates durch den Menschenrechtsrat bedeutet aus dieser Sicht einen Schritt rückwärts. Zudem fehlt es an jeglichem Druck auf die sri-lankische Regierung, eine unabhängige Untersuchung von Kriegsverbrechen der Kriegsparteien zuzulassen, an der sie ohnehin nicht interessiert ist.

2.2 Künftige Entwicklungen

Die Regierung hat angekündigt, dass es Wahlen zu einem Provinzrat im Norden geben soll, sobald die Wiederansiedlung abgeschlossen ist. Gemeindewahlen sollen in Jaffna und Vavuniya im August stattfinden. Die LTTE sollen nach dem Willen der Regierung in der künftigen Politik Sri Lankas keine Rolle mehr spielen.¹²

Inwieweit die Regierung Sri Lankas nach 25 Jahren eines brutalen Konflikts Anstrengungen unternimmt, mit moderaten tamilischen Führern zusammenzuarbeiten, die legitime Anliegen der tamilischen Gemeinschaft vertreten, ist derzeit offen. Die Tamilinnen und Tamilen bräuchten ein Signal, dass sie tatsächlich gleichberechtigte Bürger in einem neuen Sri Lanka sein würden. Die momentane Behandlung der Vertriebenen aus dem früheren LTTE-Gebiet, die in Internierungslagern festgehalten

⁸ BBC News, UN rejects S Lanka toll cover-up, 2. Juni 2009.

⁹ BBC News, a.a.O.

¹⁰ House of Commons, a.a.O., S. 43.

¹¹ HRW, Sri Lanka: UN Rights Council fails Victims, 27. Mai 2009, House of Commons, a.a.O., S. 28.

¹² House of Commons, a.a.O., S. 24.

werden, spricht gegen ein mehr als rhetorisches Zugehen auf die tamilische Minderheit. Viele Vertriebene sind Kinder oder alte Menschen, die nicht als gefährlich angesehen werden können und freigelassen werden müssten. Die Internierungspolitik ist kein Zufall, sondern Teil einer Politik, die alle Aspekte der Nachkriegssituation kontrollieren und alle Feinde ausrotten will, seien sie real oder eingebildet. Die Vertriebenen werden auf unabsehbare Zeit hinter Stacheldraht oder jedenfalls in Lagern gehalten werden. Obwohl das Land wirtschaftlich am Boden ist und die Unterstützung des IWF benötigt wird, ist eine weitere Militarisierung (personelle Aufstockung des Militärs von 200'000 auf 300'000 Mann) geplant. Auch nach dem Ende der Kämpfe werden Hilfswerke, Medien und Personen, die diese Inhaftierungspolitik in Frage stellen, systematisch belästigt und bedroht. Buchstäblich jeder, der im Kontakt mit den LTTE war, ob Sri Lanker oder Ausländer, gilt als ein verdächtiger LTTE-Sympathisant.¹³

3 Sicherheitslage

3.1 Kriegsverlauf im Norden

Bei ihrer Grossoffensive drängte die sri-lankische Armee die Tamil Tigers in den vergangenen Monaten immer weiter ins nördliche Vanni zurück. Im Januar 2009 verloren die LTTE dort die Kontrolle über ihre letzten wichtigen strategischen Einrichtungen. Am 2. Januar 2009 nahm das sri-lankische Militär die Stadt Kilinochchi, das politische und administrative Zentrum der Tamil Tigers, ein. Regierungsvertreter feierten die Einnahme der Stadt als eigentlichen Wendepunkt im Krieg gegen die Rebellen, da Kilinochchi als Symbol für die separatistischen Bestrebungen der LTTE galt. Der grösste Teil der Zivilbevölkerung floh mit den Rebellen Richtung Osten. Die Regierung behauptete, die LTTE hätten die Menschen gezwungen, sich mit ihnen zurückzuziehen, und sie als Schutzschilder missbraucht, während die Tigers bekräftigten, die Zivilisten würden ihnen freiwillig folgen, da sie ihre Ziele unterstützen.¹⁴ Nur eine Woche nach der Einnahme von Kilinochchi gelang der sri-lankischen Armee ein weiterer strategischer Erfolg, die Eroberung des «*Elephant Pass*», jener Landenge, die Jaffna mit dem Rest der Insel verbindet.¹⁵ Am 25. Januar 2009 marschierten die sri-lankischen Streitkräfte schliesslich in der Stadt Mullaitivu ein, dem letzten Rückzugsort der tamilischen Rebellen und militärischen Zentrum der LTTE.¹⁶ Die LTTE flohen, erneut zusammen mit der Zivilbevölkerung, nordwärts in die Dschungelgebiete des nordöstlichen Vanni, wo sie von der Armee eingekesselt wurden. In der Folge verloren die Rebellen immer mehr an Boden und wurden zusammen mit den Zivilisten auf einem immer kleineren Gebiet um Puthukkudiyiruppu zusammengedrängt.¹⁷ Im März und April 2009 flohen immer mehr Zivilisten, trotz wahrscheinlicher gewaltsamer Hinderung durch die LTTE, in die regierungskontrollierten

¹³ HRW, Tigers under the bed, 16. Juni 2009.

¹⁴ BBC News, Ruined remains of rebel capital, 5. Januar 2009.

¹⁵ BBC News, Is the end near for Sri Lanka's rebels?, 9. Januar 2009.

¹⁶ BBC News, Winning war and peace in Sri Lanka, 27. Januar 2009.

¹⁷ BBC News, S Lanka army in ghost Tiger town, 28. Januar 2009.

Gebiete.¹⁸ Laut Regierungsangaben waren bis Mitte April 2009 65'000 Zivilisten in regierungskontrolliertes Gebiet geflüchtet.¹⁹

Am 12. Februar 2009 deklarierte die Regierung Sri Lankas im Küstengebiet nördlich von Mullaitivu eine 14 Quadratkilometer grosse «no-fire zone» und forderte die Zivilisten mittels Flugblättern auf, sich dort in Sicherheit zu bringen. Die Regierung behauptete, dass die Streitkräfte keine Granaten auf die «safe zone» werfen, während der LTTE-nahe Internetdienst *Tamilnet*²⁰ täglich von Toten und Verletzten in der angeblich sicheren Zone berichtete. Die LTTE ihrerseits griffen die sri-lankische Armee immer wieder aus dicht besiedelten Gebieten an und gefährdeten damit das Leben der Zivilisten. Es kann angenommen werden, dass die Verluste auf beiden Seiten sehr hoch waren. Eine Bestätigung der von den Konfliktparteien genannten Zahlen ist schwierig, da Journalisten und Hilfsorganisationen der Zugang zu umkämpften Gebieten verwehrt wurde.²¹

Anfang April 2009 gab die Armee bekannt, dass sie die Rebellen sowie alle Zivilisten, die sich noch im Kriegsgebiet befänden, auf das Gebiet der «no-fire zone» um Putumattalam zurückgedrängt habe. Am 12. April 2009 deklarierte die Regierung in Colombo für den 13./14. April 2009 eine 48-stündige humanitäre Feuerpause, die den Zivilisten die Flucht aus dem Kriegsgebiet und den Zugang zu humanitärer Hilfe ermöglichen sollte. Nur wenigen Zivilisten gelang die Flucht aus dem Kriegsgebiet (752 Personen nach Regierungsangaben). Am 14. April 2009, dem zweiten Tag der Feuerpause, drängten die LTTE auf einen permanenten Waffenstillstand unter internationaler Mediation.²² Jedoch wurden die Kämpfe am 15. April 2009 wieder aufgenommen. Am 20. April 2009 gelang es der sri-lankischen Armee, einen Schutzwall der LTTE, welcher um die «safe zone» errichtet worden war, zu durchbrechen. Sie stellte den Tigers ein Ultimatum von 24 Stunden, um sich zu ergeben. Dieses liessen die LTTE jedoch verstreichen, ohne zu kapitulieren. Für die Zivilisten öffnete sich mit der Durchbrechung des Schutzwalls ein Ausgang aus dem Kriegsgebiet, den Zehntausende als Fluchtweg nutzten.²³ Allein am 21. April 2009 flohen rund 39'000 Menschen. Ungefähr 100'000 Zivilisten gelang in der Folge die Flucht aus dem Kriegsgebiet. 50'000 weitere Zivilisten hielten die LTTE laut Angaben der UNO weiterhin als menschliche Schutzschilde fest.²⁴ Am 26. April 2009 forderten die tamilischen Rebellen erneut einen Waffenstillstand, den Gothabaya Rajapakse²⁵ unmittelbar als «Witz» zurückwies: Die Regierung gab bekannt, den Einsatz schwerer Waffen und Luftangriffe zu stoppen.²⁶ Das wurde allgemein als Geständnis gedeutet, dass der bestrittene Einsatz schwerer Waffen doch erfolgt war. Spätestens mit der

¹⁸ IRIN, Sri Lanka: Thousands flee conflict-hit north, 24. März 2009.

¹⁹ IRIN, Sri Lanka: Two-day ceasefire «inadequate», says UN, 16. April 2009.

²⁰ www.tamilnet.com.

²¹ NZZ, Die tamilischen Rebellen Sri Lankas mit dem Rücken zur Wand: Präsident Rajapakse sonnt sich in Meldungen über militärische Erfolge, 7. Januar 2009.

²² IRIN, Sri Lanka: Two-day ceasefire «inadequate», says UN, 16. April 2009.

²³ NZZ, Neue Armeeoffensive im Norden Sri Lankas: Zehntausende Zivilisten fliehen aus dem umkämpften Gebiet, 22. April 2009.

²⁴ Der Bund, Prabhakarans zynisches Kalkül: Der Chef der tamilischen Rebellenbewegung in Sri Lanka denkt nicht ans Aufgeben, 25. April 2009.

²⁵ Bruder des Präsidenten, Secretary of State im Verteidigungsministerium, de facto Verteidigungsminister. Nominell ist der Präsident zugleich Verteidigungsminister.

²⁶ NZZ, Sri-lankische Armee stoppt Einsatz schwerer Waffen und Tamilen-Rebellen verkünden Waffenstillstand, 27. April 2008.

Entscheidung der Armee, in die «no-fire zone» zu gehen, war klar, dass das nicht ohne massive Verluste der Zivilbevölkerung möglich sein würde.²⁷

Als der Konflikt seinen finalen Zustand erreicht hatte, äusserten UNO-Offizielle, dass das Blutbad, vor dem sie gewarnt hatten, Realität geworden ist.²⁸ Das IKRK beschrieb die Situation als «unvorstellbare humanitäre Katastrophe».²⁹ Die UNO schätzten, dass mindestens 6500 Zivilpersonen getötet wurden und auch die Verluste unter den unmittelbar an den Kriegshandlungen beteiligten Personen sehr hoch waren.³⁰ Zu der Zahl der Verletzten gibt es widersprüchliche Meldungen. Der *Tamil Guardian* gab die Zahl der verletzten Zivilisten mit bis zu 30'000 Personen an.³¹

Noch immer ist wenig über die Endphase der Armeeeoperationen bekannt.³² Wie aus den wenigen Augenzeugenberichten bekannt wurde, fanden nur wenige Zivilisten in gedeckten Unterständen Schutz vor dem Artilleriebeschuss und den Kampfflugzeugen. Viele harrten schutzlos in offenen Gräben aus. Während der ganzen Offensive hatte die sri-lankische Armee die Zivilbevölkerung vor sich her getrieben in der Erwartung, dass die Lebensbedingungen in dem rasch sich verkleinernden Gebiet unerträglich würden. Von den LTTE hatten die Fliehenden ebenfalls nichts Gutes zu erwarten, weil diese die Flucht aus dem Kampfgebiet mit Schüssen verhinderten und die Zwangsrekrutierung verschärften. Zum Schluss schickten die LTTE militärisch kaum ausgebildete Kinder an die Front. Das Rebellengebiet war auf einen wenige Kilometer breiten Küstenstreifen zwischen einer Lagune und der offenen See, auf dem Zehntausende von Tamilen zusammengepfercht waren, zusammengeschrumpft. Was sich dort bis zum Ende der Kampfhandlungen abspielte, weiss die Weltöffentlichkeit bis heute nicht genau. Teilweise sollen pro Tag bis zu 1000 Personen gestorben sein.

Am 13. Mai 2009 wurden Satellitenbilder veröffentlicht, die dafür sprachen, dass es schwere Bombardierungen der Konfliktzone gegeben haben muss. Am 17. Mai 2009 verblieb nur noch ein 300 Quadratmeter grosses Stück Land unter der Kontrolle der LTTE, die nun erklärten, die Waffen schweigen zu lassen, um Leben zu retten.³³ Am 18. Mai 2009 behaupteten die sri-lankischen Behörden, dass sechs Führungsmglieder der LTTE, darunter Vellupillai Prabhakaran, im Kampf getötet worden waren. Die Umstände des Todes der LTTE-Führer sind noch nicht vollständig klar, doch spricht vieles dafür, dass die LTTE-Führung trotz Zusagen von Regierungsseite bei Kapitulationsverhandlungen getötet wurden.³⁴ Am 24. Mai 2009 bestätigten auch die LTTE den zuerst in Abrede gestellten Tod von Prabhakaran.

Da die Regierung keine Beobachter und Medien zum Kampfgebiet zulies und Tausende von Augenzeugen heute ohne Kontakt zur Aussenwelt in den Lagern interniert sind, sind genauere Angaben zu diesen Vorgängen derzeit nicht möglich. Eine unabhängige Untersuchung der Vorgänge will die Regierung um jeden Preis verhindern.

²⁷ University Teachers for Human Rights (Jaffna), A Marred Victory and a Defeat Pregnant with Foreboding, 10. Juni 2009.

²⁸ Daily Telegraph, UN condemns ethnic Tamil bloodbath in Sri Lanka, 11. Mai 2009.

²⁹ BBC News Online, Sri Lanka Army in final Stage, 15. Mai 2009.

³⁰ BBC News Online, UN rejects Sri Lanka toll cover up, 2. Juni 2009.

³¹ Tamil Guardian, Up to 30'000 disabled by Sri Lankan shells, 3. Juni 2009.

³² NZZ, Zeugen und Opfer des Krieges in Sri Lanka, 10. Juni 2009.

³³ House of Commons, a.a.O., S. 22.

³⁴ University Teachers for Human Rights (Jaffna), a.a.O.

Die Regierung versucht, unter Vermeidung einer internationalen Kontrolle unter den Insassen der gefängnisähnlichen Lager die LTTE-Angehörigen auszusondern, die in separate Lager verbracht werden. Das ist nur in einem langwierigen Verfahren möglich, denn Verbindungen zu den LTTE haben die meisten Insassen, einerseits, weil die LTTE viele Personen zwangsrekrutiert haben, andererseits weil die Bewohner im Vanni-Gebiet ohnehin den Anweisungen der LTTE unterworfen waren (selbst dann, wenn sie von der Regierung entlohnt wurden). Die Lager will die Regierung erst auflösen, wenn die Suche nach LTTE-Mitgliedern abgeschlossen ist. Die internierten Tamilen befürchten, dass sie auf Jahre hinaus nicht mehr in ihre verwaisten Dörfer im Norden der Insel zurückkehren können und die Gefahr besteht, dass tamilische Gebiete von Angehörigen der singhalesischen Mehrheitsbevölkerung in Besitz genommen werden.³⁵

3.2 Selbstmordattentate der LTTE

Das Ende der Kampfhandlungen bedeutete auch ein Ende der Selbstmordattentate der LTTE. Bis in den April 2009 war es den Tigers immer noch gelungen, solche ausserhalb der eigentlichen Kampfgebiete zu verüben.

Am 28. Dezember 2008 kamen bei einem Selbstmordattentat der LTTE in der Nähe von Colombo fünf Mitglieder eines paramilitärischen Sicherheitsdienstes ums Leben.³⁶ Am 9. Februar 2009 sprengte sich eine als Zivilistin gekleidete Selbstmordattentäterin vom Selbstmordkommando der LTTE (*«Black Tigers»*), die zusammen mit einer Gruppe von tamilischen Flüchtlingen die Front überquerte, bei einem Sicherheitscheck durch die sri-lankische Armee in die Luft. 20 Soldaten und acht Zivilisten wurden getötet, 50 Soldaten und 40 Zivilisten, meist Frauen und Kinder, wurden teils schwer verletzt.³⁷

Am 20. Februar 2009 flogen zwei *«Air Tigers»*, die Lufteinheit der Rebellen, einen Anschlag auf Colombo. Beide Maschinen wurden von der Luftabwehr der sri-lankischen Armee abgeschossen, eine stürzte ins Verwaltungsgebäude der Steuerbehörden, das andere auf das Gelände des internationalen Flughafens.³⁸ Beim Anschlag kamen zwei Menschen ums Leben, 53 wurden verletzt.

Am 10. März 2009 kam es in Akuressa, einer Stadt an der südlichen Küste der Insel bei einer Prozession anlässlich des Geburtstages des Propheten Mohammed zu einem weiteren Anschlag der *«Black Tigers»*. An der Prozession nahmen sechs Minister der sri-lankischen Regierung teil, einer von ihnen, der Post- und Telekommunikationsminister Mahinda Wijesekara, wurde beim Anschlag schwer verletzt. Ausserdem kamen bei dem Anschlag 14 Personen ums Leben und 41 wurden verletzt.³⁹

³⁵ NZZ, a.a.O.

³⁶ BBC, Bomber hits Sri Lanka checkpoint, 28. Dezember 2008.

³⁷ BBC, Sri Lanka bomber kills dozens, 9. Februar 2009. Reuters AlertNet, Female suicide bomber kills at least 28 in Sri Lanka, 9. Februar 2009.

³⁸ NZZ, Totgesagte Tigers schlagen zurück, 23. Februar 2009.

³⁹ International Herald Tribune, Blast outside mosque kills at least 10 in southern Sri Lanka, 10. März 2009; The Guardian, Sri Lanka suicide bombing targets government ministers, 10. März 2009.

Am 21. April 2009, als Zehntausende Zivilisten aus dem Kriegsgebiet flohen, sprengte sich ein Selbstmordattentäter inmitten der Flüchtlinge in die Luft und riss 17 Menschen mit sich in den Tod.⁴⁰

3.3 Sicherheitssituation in Colombo

Die Befürchtung vor weiteren Anschlägen der LTTE auch nach dem Ende des Krieges ist für die Regierung die Legitimation für verstärkte Sicherheitsmassnahmen, gerade auch in Colombo. Die Beendigung der Kampfhandlungen hat die Situation keineswegs entspannt, im Gegenteil.

3.3.1 Behördliche Sicherheitsmassnahmen

Im September des letzten Jahres wurden alle Personen, die in den letzten fünf Jahren aus den LTTE-dominierten Gebieten im Norden und Osten nach Colombo umgezogen waren, angewiesen, sich **registrieren** zu lassen. Ein zweiter Registrierungsaufruf für alle, die sich im September 2008 noch nicht haben registrieren lassen, erfolgte Anfang Januar 2009.⁴¹ LTTE-Kader, die sich unter die Bevölkerung mischen könnten, sollen so entlarvt werden. Sich auf einer Polizeistation melden zu müssen, ist für Tamilinnen und Tamilen immer ein Grund zur Sorge. Willkürliche Festnahmen, Haft ohne richterliche Überprüfung, Verschwinden oder Gelderpressung gegen Freilassung waren in der Vergangenheit und sind immer noch jederzeit möglich. Hinzu kommt, dass die Polizei in Colombo nicht tamilisch spricht und bei weitem nicht alle Tamilen singhalesisch sprechen.

Neben der Registrierung sind **Hausdurchsuchungen**, die mitten in der Nacht durchgeführt werden, sowie Überwachungsmissionen, wie beispielsweise die **Überwachung von Kommunikationskanälen**, übliche Methoden in der Bekämpfung des Terrorismus, wie hochrangige Sicherheitsleute in einem Interview mit *Business Today*, erklärten. Um eine flächendeckende Überwachung von verdächtigen Personen und Elementen zu sichern, zählt die Polizei vor allem auf die Mithilfe der Zivilbevölkerung. So wurden so genannte *Vigilance Committees*, also **Wachsamkeits-Komitees**, gegründet, die der Polizei alles Verdächtige zu melden haben. Zudem werden wirksame Hinweise aus der Zivilbevölkerung mit Geld belohnt. Eine weitere Sicherheitsmassnahme sind die in Colombo allgegenwärtigen **Checkpoints**, an denen sich alle Passanten auszuweisen haben.⁴² Vor allem Menschen tamilischer Herkunft können sich in der Stadt nicht mehr frei bewegen und können überall angehalten würden, um sich auszuweisen.⁴³ In einem Ausweis, den sie mit sich führen und an Strassensperren oder während Razzien vorweisen müssen, sind Gründe für den Aufenthalt, die Aufenthaltsdauer und weitere Informationen vermerkt. Menschenrechtsorganisationen glauben, dass Entführer solche Angaben zur Verfügung haben und daher wissen, wo sich ihre Zielpersonen aufhalten. Ausserdem können diese Informationen genutzt werden, um Lösegelder zu erpressen.⁴⁴ Mit den aufgeführten

⁴⁰ Der Bund, Verzweifelte Flucht: Sri Lankas Präsident kündigt finale Offensive gegen Tamil Tigers an, 21. April 2009.

⁴¹ UNHCR, Eligibility Guidelines for Assessing the International Protection Needs of Asylum-Seekers from Sri Lanka, April 2009.

⁴² UNHCR, a.a.O.

⁴³ International Herald Tribune, As war in Sri Lanka ebbs, Tamils still express sense of being excluded, 7./8. Februar 2009.

⁴⁴ WOZ, Raus aus Colombo, 28. Mai 2009.

Sicherheitsmassnahmen seien die meisten der geplanten Anschläge der LTTE in Colombo verhindert worden, erklären die Polizei-Kader. Die verstärkte Kontrolle ermögliche es ihnen, Verdächtige frühzeitig festzunehmen und einer genauen Prüfung zu unterziehen. Weil solche Überprüfungen nicht an einem Tag möglich seien, könnten Verdächtige auf unbestimmte Zeit festgehalten werden. Dies, so C N Wakishta von der *Terrorist Investigation Division*, sei keine Strafe, sondern sollte von den Häftlingen als Opfer für die Sicherheit des Landes gesehen werden.⁴⁵

Gemäss **UNHCR** besteht für Tamilinnen und Tamilen in Colombo ein erhöhtes Risiko, Opfer von willkürlichen, missbräuchlichen Polizeimassnahmen, wie beispielsweise Sicherheitskontrollen, Einschränkungen der Bewegungsfreiheit, Hausdurchsuchungen oder Leibesvisitationen zu werden. Vor allem für junge, tamilische Männer gibt es die Gefahr willkürlich verhaftet, entführt oder gar getötet zu werden.⁴⁶

3.3.2 Festnahmen und Entführungen in Colombo

Beispiele für **Entführungs- und Festnahmeaktionen**, die vor allem auf die tamilische Bevölkerung abzielen, sind nach einer LTTE-nahen Quelle⁴⁷ die folgenden:

Am 4. Januar 2009 wurden in Colombo 106 Zivilisten (68 Tamilen, 2 Muslime und 36 Singhalesen), die sich bei Polizeistationen in der Stadt registrieren liessen, festgehalten und von der *Terrorist Intelligence Division* verhört, da sie ihre Identität nicht mit den geforderten legalen Dokumente belegen konnten.⁴⁸

Am 1. Februar 2009 wurden in Colombo 22 Tamilinnen und Tamilen an Checkpoints oder bei Durchsuchungsaktionen der Polizei verhaftet. Die Verhaftungen fanden in der Vorbereitung auf den sri-lankischen Unabhängigkeitstag vom 4. Februar statt.⁴⁹ In der ersten Februarwoche 2009 wurden zudem in Colombo und Umgebung 120 junge Tamilinnen und Tamilen festgenommen, obwohl sie sich ausweisen konnten.⁵⁰

Am 10. März 2009 verhaftete die Polizei bei Durchsuchungsaktionen in den Vorstädten Colombos 18 tamilische Jugendliche.⁵¹ Am 11. März 2009 wurde eine tamilische Lehrerin, die an einer katholischen Mädchenschule in Colombo unterrichtete, von unbekanntem, bewaffneten Männern in einem weissen Van entführt.⁵²

Am 14. April 2009, dem Neujahrestag von Tamilen und Singhalesen, wurden 11 tamilische Jugendliche von einer *Special Task Force* in den Vorstädten von Colombo verhaftet.⁵³

⁴⁵ Business Today, a.a.O.

⁴⁶ UNHCR, UNHCR-Stellungnahme zum Bedarf an internationalem Schutz von Asylsuchenden aus Sri Lanka, Januar 2007, www.unhcr.de/uploads/media/070118_-_UNHCR-Position_Sri_Lanka.pdf.

⁴⁷ Derartige Verhaftungsaktionen wurden am umfassendsten auf der Website Tamilnet dargestellt.

⁴⁸ Tamilnet, 106 civilians detained in Colombo, 7. Januar 2009.

⁴⁹ Tamilnet, 22 Tamils arrested in Colombo, BMICH declared HSZ, 1. Februar 2009.

⁵⁰ Tamilnet, 120 young men, women detained in Colombo, 6. Februar 2009.

⁵¹ Tamilnet, 18 Tamil youths arrested in outskirts of Colombo, 10. März 2009.

⁵² Tamilnet, Tamil lady teacher abducted in Colombo, 11. März 2009.

⁵³ Tamilnet, 11 Tamil youths arrested in Colombo on New Year Day, 15. April 2009.

Die sri-lankische Regierung meldete am 17. Juni 2009 die Verhaftung eines Direktors einer pharmazeutischen Firma unter dem Verdacht, medizinisches Material an die LTTE geliefert zu haben.⁵⁴

3.4 Sicherheitslage im Osten

Trotz der politischen und ökonomischen Bemühungen, die östlichen Provinzen Sri Lankas zu stabilisieren, nahmen Gewaltakte wie politisch motivierte Ermordungen, Entführungen, Anschläge auf Polizei und Armee, Raubüberfälle und Erpressungen Ende 2008 und Anfang 2009 stark zu. Im Dezember 2008 und während der ersten drei Monate im Jahr 2009 wurden in den östlichen Provinzen jeden Monat mindestens 30 Menschen getötet.⁵⁵

Die Zunahme der Anschläge Ende des letzten Jahres war vor allem auf interne Konflikte innerhalb der TMVP (*Tamil Makkal Viduthalai Puligal*) zurückzuführen. Die Flügel der Parteien wurden angeführt von Sivanesthurai Chandrakanthan, besser bekannt unter dem Namen Pillayan, Chefminister der östlichen Provinz und Parteiführer der TMVP, einerseits und von Karuna, dem Gründer der TMVP und seit Oktober 2008 Regierungsminister andererseits. Trotz Karunas Entscheidung, die TMVP im März 2009 zu verlassen und der Partei des Präsidenten, der *Sri Lanka Freedom Party* (SLFP), beizutreten, ist dieser Konflikt nicht beendet.

In den letzten Monaten des Jahres 2008 und den ersten Monaten von 2009 kam es in der Ostprovinz zudem vermehrt zu Anschlägen der LTTE, einerseits gegen Mitglieder der TMVP, andererseits gegen Polizei, Armee und ziviles Sicherheitspersonal.

Während der grösste Teil der Opfer von Gewaltakten in der Ostprovinz Tamilen sind, kommt es jedoch auch immer wieder zu Anschlägen gegen Muslime und Singhalesen. So wurde beispielsweise am 21. Februar 2009 ein singhalesisches Dorf von einer bewaffneten Gruppe, vermutlich den LTTE zugehörig, angegriffen. Bei dem Angriff kamen 16 Menschen ums Leben, zehn weitere wurden verletzt.

Fehlende Ermittlungen und Straflosigkeit von Tätern von Ermordungen und Entführungen führen zu weit verbreiteter Angst in der Ostprovinz. Viele Opfer melden Entführungen, Raubüberfälle, Erpressungen, sexuelle Belästigungen oder kriminelle Anschläge erst gar nicht bei der Polizei, da diese sowieso nicht ermittelt, mit den Paramilitärs zusammenarbeitet und Klagen gar zurückweist.⁵⁶

⁵⁴ Government of Sri Lanka, Police nab LTTE medical supplier, 17. Juni 2009.

⁵⁵ Gemäss der *Sri Lanka Conflict Resolution Organisation* wurden im Dezember 2008 33, im Januar und Februar 2009 je 35 und im März 2009 34 Personen in den Ostprovinzen getötet.

⁵⁶ International Crisis Group (ICG), Development Assistance and Conflict in Sri Lanka: Lessons from the Eastern Province, 16. April 2009.

4 Menschenrechtslage

Berichte von Menschenrechtsorganisationen⁵⁷ lassen vermuten, dass sowohl die LTTE wie auch die sri-lankische Armee Kriegsverbrechen und schwerwiegende Menschenrechtsverstösse zu verschulden haben und dass beide Seiten für den Tod und die Verletzung Unbeteiligter und für die grosse Notlage, welche die eingeschlossenen Zivilisten ertragen mussten, verantwortlich zu machen sind.

Am 29. Mai 2009 schrieb die *Times*, dass vertrauliches Bild- und Dokumentenmaterial der UNO es nahelegte, dass in den letzten drei Wochen der Kampfhandlungen 20'000 Zivilisten starben.⁵⁸ Die Regierung wies diese Zahlen ebenso zurück wie UNO-Vertreter. Aus Sicht von UNO-Vertretern sind solche Zahlen zwar nicht auszuschliessen, sind aber nicht belegt.⁵⁹

Die Kriegsführung durch die Konfliktparteien war durch äusserste Brutalität gekennzeichnet. Zum einen nahmen die LTTE während mehrerer Wochen mehr als 200'000 Zivilpersonen als Geisel und hinderten sie an der Flucht, zum andern griff die Armee ununterbrochen während Wochen die auf einem kleinen Gebiet Eingeschlossenen an, weil sich bei und unter ihnen die LTTE-Führung aufhielt, die es zu vernichten galt. Auch wenn der Kampf gegen eine Organisation wie die LTTE grundsätzlich gerechtfertigt ist und die Tigers sich wie Kriegsverbrecher verhielten, indem sie die Zivilbevölkerung als Schutzschilder missbrauchten, stellen sich wegen der Angriffe mit schwerer Artillerie und Bombardierungen aus der Luft in einem mit Menschen überfüllten Gebiet Fragen nach gravierenden Verstössen der sri-lankischen Streitkräfte gegen das humanitäre Völkerrecht. Die Satellitenbilder und auch nach und nach bekannt werdende Augenzeugenberichte lassen kaum andere Schlüsse zu.⁶⁰

4.1 Menschenrechtsverletzungen durch die LTTE

Die LTTE folterten und ermordeten, liessen jahrelang keine anderen politischen Einflüsse innerhalb der tamilischen Bevölkerung zu und rekrutierten Kinder im Namen der Befreiung. Die Organisation hielt Leute gegen ihren Willen unter unmenschlichen Bedingungen fest und missbrauchte sie als menschliche Schutzschilder.⁶¹ Aufgrund restriktivster Reisebedingungen war es für die meisten Tamilen im Vanni schon vor der erneuten Eskalation des Konfliktes unmöglich, das LTTE-dominierte Gebiet zu verlassen. Seit Anfang 2009 gaben die LTTE schliesslich keine Ausreiseerlaubnis mehr aus, es sei denn aus dringlichsten medizinischen Gründen.⁶² Zivilisten, die zu fliehen versuchten, mussten mit strengen Sanktionen wie Zwangsarbeit oder Folter rechnen. Zudem berichteten Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet, dass die LTTE bei

⁵⁷ HRW, *Trapped and Mistreated LTTE Abuses against Civilians in the Vanni*, Dezember 2008; HRW, *War on the Displaced. Sri Lankan Army and LTTE Abuses against Civilians in the Vanni*, Februar 2009; University Teachers for Human Rights (Jaffna), a.a.O.; Amnesty International, *UN must publicize civilian casualty figures*, 29. Mai 2009.

⁵⁸ Amnesty International, *Sri Lanka: UN must publicize civilian casualty figures*, 29. Mai 2009.

⁵⁹ BBC News Online, *UN rejects Sri Lanka toll cover up*, 2. Juni 2009.

⁶⁰ Alain Délotroz, *Sri Lanka: Un massacre sponsorisé*, *Le Temps*, 27. Mai 2009, University Teachers for Human Rights (Jaffna), a.a.O.

⁶¹ University Teachers for Human Rights (Jaffna), a.a.O.

⁶² HRW, *Trapped and Mistreated LTTE Abuses against Civilians in the Vanni*, Dezember 2008, S. 5 ff.

ihrer Flucht auf sie geschossen hätten und dass viele Tamilen Fluchtversuche mit dem Leben bezahlt hätten.⁶³

Den LTTE wird von Menschenrechtsorganisationen vorgeworfen, dass sie immer wieder aus nächster Nähe von bewohnten Dörfern, Lagern oder gar Krankenhäusern Angriffe auf die sri-lankische Armee gestartet hätten und die Zivilbevölkerung damit zum Ziel von Gegenangriffen der Streitkräfte machte.⁶⁴

Auch die Rekrutierungspraxis der LTTE wurde in den letzten zwei Jahren massiv verschärft. Musste früher jeweils ein Familienmitglied in den Reihen der LTTE kämpfen, so waren es in den letzten Monaten zwei oder mehr, je nach Grösse der Familie. Auch Verheiratete und Frauen wurden nicht mehr vom Kriegsdienst verschont. Zudem nahm die Rekrutierung von Kindersoldaten unter 18 Jahren, vor allem von Siebzehnjährigen, wieder zu.⁶⁵ UNICEF vermutet, dass die jüngsten Kämpfer der LTTE 14 Jahre alt waren,⁶⁶ in der letzten Phase des Kampfes wurden 11- und 12-Jährige nach kurzer Schulung an die Front geschickt oder zu Selbstmordkommandos abgeordnet.⁶⁷ Zu einem Zeitpunkt, als die LTTE bereits die Bedingungen einer Kapitulation verhandelten, schickten sie noch sehr junge Suizid-Kader los, um ein Vorkommen der Armee zu verlangsamen.⁶⁸

Von September 2008 an wurden die Strafmassnahmen für Deserteure verschärft. Bei Flucht drohten die LTTE damit, zehn Verwandtschaftsmitglieder festzunehmen und für gefährliche Zwangsarbeit an der Front einzusetzen, manchmal über Monate. Auch die restliche Zivilbevölkerung wurde dazu gezwungen, die LTTE beim Bau von Bunkern, Schützengräben und anderen militärischen Einrichtungen zu unterstützen. Pro Familie musste ein Familienmitglied fünf bis sieben Tage im Monat für die Tigers arbeiten.⁶⁹

Am 24. Mai 2009, also nach Ende der Kampfhandlungen, äusserte der LTTE-Verantwortliche für auswärtige Beziehungen, dass die Organisation ihre Ziele zukünftig auf friedlichem Weg verfolgen werde. Die Regierung lehnte eine künftige politische Rolle der LTTE ab.

4.2 Menschenrechtsverletzungen durch die sri-lankische Armee

Die Anstrengungen der sri-lankischen Regierung und des ganzen Propagandaapparats, keine Details über die Kämpfe und das Vorgehen der Armee bekannt werden zu lassen, waren beträchtlich und wohl nicht ohne Grund. Der Zugang von Medien und Hilfswerken zum eigentlichen Kriegsgebiet wurde systematisch verhindert, nach dem Ende der Kämpfe sind die Augenzeugen interniert und haben keinen Kontakt

⁶³ CPA, A Profile of Human Rights and Humanitarian Issues in the Vanni and Vavuniya, März 2009, S. 15.

⁶⁴ CPA, a.a.O, S. 6; NZZ, Im Norden Sri Lankas droht eine Hungersnot. Tausende Zivilisten getötet – Vorwürfe auch gegen die Rebellen, 12. März 2009.

⁶⁵ HRW, Trapped and Mistreated LTTE Abuses against Civilians in the Vanni, Dezember 2008, S. 9.

⁶⁶ UNICEF, Sri Lanka: More children victims of the conflict, 17. Februar 2009.

⁶⁷ University Teachers for Human Rights (Jaffna), a.a.O.

⁶⁸ University Teachers for Human Rights (Jaffna), a.a.O.

⁶⁹ HRW, Trapped and Mistreated LTTE Abuses against Civilians in the Vanni, Dezember 2008, S. 9.

zur Aussenwelt. Seltene Augenzeugenberichte,⁷⁰ Satellitenbilder und Informationen durch LTTE-nahe Medien waren und sind die einzigen Möglichkeiten, sich ein Bild von den Geschehnissen zu machen. Dass die Kampfführung der Armee, besonders in den letzten Tagen und gerade in den von der Regierung deklarierten «safe zones», zu Tausenden von Toten und Verletzten geführt hat, wird kaum mehr bestritten werden können. Zudem sind laut UNHCR rund zwei Drittel der Todesopfer und Verletzten aus diesem Gebiet gemeldet worden.⁷¹

Nicht nur die «no-fire zones», sondern auch die wenigen Krankenhäuser und behelfsmässigen Krankenstationen, die sich Anfang 2009 noch in der Kampfzone befanden, wurden ständig von der Armee beschossen. Laut Augenzeugen kam es seit dem Beginn des Jahres 2009 Dutzende Male zu Artillerie- und Bombenangriffen nahe der oder direkt auf Spitäler. Die Armee begründete die wiederholten Angriffe auf Spitäler damit, dass von dort Kämpfer der LTTE operierten.⁷²

Nach dem Überqueren der Frontlinie wurden die Flüchtlinge kontrolliert und befragt, um allfällige LTTE-Kader identifizieren und festnehmen zu können. Diese so genannten *Screenings* fanden zuerst in Kilinochchi-Hospital und dann erneut in Omathai statt, wo verdächtige LTTE-Angehörige von den übrigen IDPs getrennt werden, eine Praxis, die sich auch nach dem Ende des Krieges fortsetzt. Zwar ist nachvollziehbar, dass so die Gefahr von Selbstmordanschlägen eingedämmt werden sollte, jedoch ist das intransparente Vorgehen der Regierung bei diesen *Screenings* laut Menschenrechtsorganisationen besorgniserregend. Gemäss Interviews, die das *Centre for Policy Alternatives* (CPA) in der Region durchgeführt hat, vermisst jede Familie mindestens ein Familienmitglied, welches bei den *Screenings* mitgenommen wurde. Meist handelt es sich bei den Verschwundenen um junge Männer. Das Schicksal jener, die bei den Kontrollen festgenommen werden, ist ungewiss und lässt Entführungen und aussergerichtliche Hinrichtungen befürchten.⁷³ Ursprünglich hatte die Regierung mit dem UNHCR und dem IKRK vereinbart, dass sie als unabhängige Beobachter den Kontrollen an den Checkpoints beiwohnen. Es wurden Mitarbeitende des IKRK anfänglich bei den *Screenings* zugelassen, doch im Februar 2009 wurden auch sie von ihrer Beobachterfunktion ausgeschlossen.⁷⁴ Das Trennen von Familienangehörigen scheint dabei Teil der Strategie der sri-lankischen Behörden zu sein.

Die intern Vertriebenen wurden nach ihrer Ankunft auf Regierungsgebiet ohne Ausnahme in Flüchtlingslager eingewiesen.⁷⁵ Von der Regierung werden diese Lager als «welfare centers» oder «welfare villages» bezeichnet, faktisch handelt es sich je-

⁷⁰ Augenzeugen sind zum Beispiel die drei tamilischen Ärzte, die bis zum Kriegsende im umkämpften Gebiet ausgeharrt und sich um Verletzte gekümmert hatten. Sie sind inzwischen inhaftiert, University Teachers for Human Rights (Jaffna), a.a.O.; Reporter without borders, Army holding three doctors who gave information to press, 19. Mai 2009.

⁷¹ International Crisis Group (ICG), Conflict Risk Alert: Sri Lanka, 9. März 2009; UNHCR, Eligibility Guidelines for Assessing the International Protection Needs of Asylum-Seekers from Sri Lanka, April 2009.

⁷² Human Rights Watch, Sri Lanka: Repeated Shelling of Hospitals Evidence of War Crimes, 8. Mai 2009.

⁷³ CPA, A Profile of Human Rights, 2009. S. 29–32; HRW, Government threats, disappearances after past military victories are cause for concern, 3. Juni 2009.

⁷⁴ HRW, War on the Displaced. Sri Lankan Army and LTTE Abuses against Civilians in the Vanni, Februar 2009, S. 30.

⁷⁵ Vor März 2008 durften intern Vertriebene, die Verwandte im Süden der Insel hatten, dorthin fliehen. Aus Sicherheitsgründen, vor allem aus Angst vor Selbstmordanschlägen, gibt es diese Möglichkeit nicht mehr.

doch um Internierungslager. Die Lager sind mit Stacheldrahtzäunen und Sandsäcken umgeben und werden von Soldaten und Paramilitärs bewacht. Den Vertriebenen ist das Verlassen der Lager und Kontakt mit der Aussenwelt untersagt. In einigen Lagern haben die Sicherheitskräfte ein Pass-System nach Vorbild der LTTE eingeführt. Will jemand das Lager verlassen, muss ein Pass beantragt werden und ein Familienmitglied muss für den Reisenden bürgen. Taucht die Person, die das Lager verlassen hat, nicht mehr auf, wird der Bürge bestraft.⁷⁶ Die Regierung begründete das Einsperren der intern Vertriebenen damit, dass sie für den Schutz der Flüchtlinge verantwortlich sei und die tamilischen Flüchtlinge vor Vergeltungsschlägen der LTTE zu schützen hätte. Die *UN Guiding Principles on Internal Displacement*⁷⁷ betonen, dass wohl der Schutz von intern Vertriebenen Aufgabe der Regierung sei, jedoch nicht auf Kosten der Entscheidungs- und Bewegungsfreiheit der Vertriebenen.⁷⁸ Auch wenn das internationale Recht Restriktionen der Bewegungsfreiheit aus Sicherheitsgründen anerkennt, muss es dafür klare gesetzliche Grundlagen geben. Einer grossen Zahl von Internierten wäre es ohne Weiteres möglich, bei Verwandten unterzukommen.

4.3 Forderungen nach einer unabhängigen Untersuchung von Menschenrechtsverletzungen

Neben Menschenrechtsorganisationen wie *Amnesty International* und *Human Rights Watch* verlangen auch UNO-Organisationen und weitere Akteure (EU, US-Regierung, Norwegen) eine unabhängige Untersuchung, ob beide Seiten des Konflikts Kriegsverbrechen begangen haben. Die sri-lankische Regierung hat die Forderung nach unabhängiger Untersuchung immer zurückgewiesen.⁷⁹ Die Feststellung der Verantwortlichkeiten und ein internationales Menschenrechtsmonitoring⁸⁰ sind klarerweise nicht im Interesse der Regierung. Das ist in Kontinuität mit der Vergangenheit, in der auch schwerste Menschenrechtsverletzungen (Verschwindenlassen, Tötungen, Folter) keiner Aufklärung und erst recht keiner Strafverfolgung zugeführt wurden. Die Regierung glaubt, sich die Zurückweisung der Forderung nach unabhängigen Untersuchungen im Hinblick auf ihre Verbündeten in Asien (China, Japan, Indien, Iran und Pakistan) leisten zu können.

4.4 Straflosigkeit

Das sri-lankische Parlament beschliesst weiterhin jeden Monat routinemässig, die **Notstandsgesetzgebung** zu verlängern. Ein Sprecher begründete dies damit, dass die Armee immer noch Zeit benötigt, um die verbleibenden Reste der LTTE zu eliminieren. Die Notstandsgesetzgebung⁸¹ gibt seit Jahren den Sicherheitskräften die Möglichkeit, Verdächtige ohne Anklage zu verhaften und festzuhalten.

Die im Jahr 2006 installierte **Human Rights Commission** wurde Mitte Juni 2009 aufgelöst. Von den 16 Fällen gravierender Menschenrechtsverletzungen, die unter-

⁷⁶ CPA, A Profile of Human Rights, 2009, S. 40.

⁷⁷ Quelle: www.unhcr.ch/html/menu2/7/b/principles.htm.

⁷⁸ HRW, Besieged, Displaced, and Detained. The Plight of Civilians in Sri Lanka's Vanni Region, Dezember 2008, S. 15 ff.

⁷⁹ Agence France Presse, Sri Lankan minister seeks Japanese aid, rejects rights probe, 3. Juni 2009.

⁸⁰ Amnesty International, End Twenty Years of Impunity, 11. Juni 2009.

⁸¹ Vgl. SFH, Sri Lanka unter Notstandsrecht, Dezember 2007.

sucht werden sollten, gab es nur in sieben Fällen überhaupt Untersuchungen und nur fünf davon wurden abgeschlossen. Keine Ermittlungen führten zu Strafverfolgung.⁸² Der frühere Richter des *High Court*, Mahanama Thilakarathne, drückte seine Besorgnis über das Fehlen unabhängiger polizeilicher Untersuchungen aus. Das Versagen der Untersuchungskommissionen zeigt, dass es am Willen des sri-lankischen Staates fehlt, die Verantwortlichen für Menschenrechtsverletzungen zu bestimmen, die nötigen Konsequenzen daraus zu ziehen und der jahrzehntelangen Praxis einer Straflosigkeit bei von staatlicher Seite begangenen oder geduldeten Verbrechen ein Ende zu setzen.

Ein neuer Bericht der International Crisis Group kommt zum Ergebnis, dass das **Justizsystem** in Sri Lanka vollkommen darin versagt hat, die Verfassung und die Menschenrechte zu schützen.⁸³ Die Gerichte haben den Rechtsstaat ausgehöhlt und ethnische Spannungen vertieft. Statt die Militarisierung zu begrenzen und Minderheiten zu schützen, hat die politisierte Richterschaft ein Freund-Feind-Denken gepflegt, politische Gegner bestraft und Kompromisse mit der tamilischen Minderheit sabotiert. Seit 2005 hat Präsident Rajapaksa die verfassungsmässigen Begrenzungen der Macht des Präsidenten bei der Bestimmung der Richterschaft ausgehebelt, indem er ihm wohlgesonnene Richter ernannt hat. Es gibt keine effektiven Mechanismen, um korrupte oder fehlerhaft entscheidende Richter zu ersetzen. Möglich wurde das durch das Wirken des soeben zurückgetretenen *Chief Justice*, Sarath N. Silva, der seine Kompetenzen in einer Art und Weise einsetzte, die die Unabhängigkeit der Gerichte untergrub. Angst vor Sanktionen behinderte die Bereitschaft der Richter, entschieden gegen Polizei oder Militär vorzugehen, vor allem dann, wenn es um die Rechte inhaftierter Tamilinnen und Tamilen ging. Dieser Trend wird verstärkt durch lokale Netzwerke und Kooperationen zwischen Polizei, Richtern und Anwälten. Folge davon sind fehlende Kontrollmechanismen etwa im Hinblick auf die endemische Folter in Polizeihaft.

Das Notstandsrecht (*Prevention of Terrorism Act* und *Emergency Regulations*), sorgt zusätzlich dafür, dass missbräuchliche Haft und Folter unverhältnismässig in tamilischen Bezirken und gegen tamilische Verdächtige eingesetzt werden.⁸⁴

Die Regierung verkündete am 9. Juni 2009, im Mullaitivu- und Kilinochchi-Bezirk jeweils Gerichtsstrukturen aufzubauen, um dort die Sicherheit zu gewährleisten und Vertriebene wieder ansiedeln zu können.⁸⁵

4.5 Angriffe auf Journalisten und Menschenrechtsaktivisten

Die Hoffnung, der singhalesisch-chauvinistische Feldzug gegen Regierungskritiker würde mit dem Kriegsende nachlassen, hat sich nicht erfüllt.⁸⁶ Mit dem Ende der LTTE hätte die Regierung Argumente zur Einschränkung und Behinderung der Meinungsfreiheit eigentlich verloren, doch scheinen die Regierungspropaganda und die Einschüchterung Oppositioneller sogar zuzunehmen. Nachdem die Regierung die

⁸² Amnesty International, *Twenty Years of Make-Believe: Sri Lanka's Commissions of Inquiry*, 11. Juni 2009.

⁸³ ICG, *Sri Lanka's Judiciary: Politicised Courts, Compromised Rights*, 30. Juni 2009.

⁸⁴ SFH, *Sri Lanka unter Notstandsrecht*, 2007.

⁸⁵ Gvt. of Sri Lanka, *The Government to set up court complexes in Mullaitivu and Kilinochchi*, 9. Juni 2009.

⁸⁶ NZZ, *Aus Falken werden in Sri Lanka keine Friedenstauben*, 25. Mai 2009.

LTTE militärisch besiegt hat, befürchten viele eine Kampagne zur Ausschaltung aller dissidenten Meinungen.

Ein Beispiel, was die Regierung unter strafwürdigem LTTE-Sympathisantentum versteht, ist die Verhaftung von drei tamilischen Ärzten, die bis zum Kriegsende im umkämpften Gebiet ausgeharrt und sich um Verletzte gekümmert hatten. Als unabhängige Augenzeugen hatten sie Hilfsorganisationen und Medien über die Lage vor Ort informiert. Erst durch ihre Berichte wurde bekannt, dass sich viel mehr Zivilisten in den Kampfgebieten aufhielten, als von der Regierung behauptet. Zudem machten sie publik, dass die «no-fire zone» ununterbrochen mit schwerer Artillerie beschossen wurde und dabei Tausende von Zivilisten getötet wurden. Seither werden die Ärzte von der Terrorismus-Abteilung der Polizei in Colombo festgehalten.⁸⁷

Seit der Waffenstillstand zwischen der sri-lankischen Regierung und den LTTE im 2006 de facto gebrochen wurde, wurden Journalisten, die sich objektiv oder gar kritisch zum Kriegsgeschehen äusserten, immer wieder bedroht, angegriffen oder gar getötet. Als Rechtfertigung wurde ihnen in der Regel eine Verbindung zu den LTTE unterstellt. Aufgrund des in Sri Lanka bestehendem Notstands- und Antiterrorgesetzes kann jemand auch ohne Anklage bis zu 18 Monaten festgehalten werden.⁸⁸

Laut Amnesty International wurden seit Anfang 2006 bis Anfang März rund 14 Journalisten getötet. Andere wurden willkürlich festgenommen, gefoltert oder verschwanden, während sie sich in Gewahrsam der Sicherheitskräfte befanden. Mindestens acht Journalisten haben von Herbst 2008 bis Frühjahr 2009 das Land aufgrund von Morddrohungen verlassen.⁸⁹ Aus Angst haben sich die meisten Medienschaffenden im Land einer strikten Selbstzensur unterworfen. In der «Rangliste der Pressefreiheit», die von *Reporters sans Frontières* erstellt wird, liegt Sri Lanka auf Platz 165 von 173 Staaten; dahinter rangieren nur noch totalitäre Regime wie Burma, China oder Nord-Korea.⁹⁰ Lokale und ausländische Journalisten sowie auch Mitglieder von diplomatischen Diensten und *Reporters sans Frontières* gehen davon aus, dass die Regierung Sri Lankas an den Angriffen auf Journalisten auch in den Fällen beteiligt ist, in denen die Täterschaft unbekannt bleibt.⁹¹ Keiner der Journalistenmorde der letzten Jahre wurde je aufgeklärt. Mehrmals wurden im Jahr 2008 Medien von Mitgliedern der Regierung des «Verrats» angeklagt und Journalisten als «Verräter» bezeichnet. Armeekommandant Maj. Gen. Sarath Fonseka sagte in einem Interview im Januar 2008, das grösste Hindernis im Kampf gegen die Rebellen seien die unpatriotischen Medien. Neben 99 Prozent Journalisten, die patriotisch seien und einen guten Job machen würden, gäbe es leider immer noch eine kleine Gruppe von Verrätern.⁹² Was die Presse angeht, herrscht in Sri Lanka ein Klima von Gewalt und völliger Rechtlosigkeit.⁹³ Unter diesen Umständen war eine objektive Berichterstattung zum Konflikt lebensgefährlich, zumal Medien keinen Zutritt zum

⁸⁷ NZZ, a.a.O.

⁸⁸ Spiegel Online, Bürgerkrieg in Sri Lanka – Colombos Schergen bestrafen Reporter mit blutiger Härte, 1. März 2009; Schweizerische Flüchtlingshilfe, Sri Lanka unter Notstandsrecht, Dezember 2007.

⁸⁹ Amnesty International, Sri Lankan Journalist's year of detention for reporting on the war, 5. März 2009.

⁹⁰ Spiegel Online, a.a.O.

⁹¹ Committee to Protect Journalists, Sri Lanka special report: Failure to investigate, 23. Februar 2009.

⁹² Committee to Protect Journalists, Attacks on the Press in 2008 – Sri Lanka, 10. Februar 2009.

⁹³ NZZ, Sri Lankas Journalisten leben gefährlich. Mord an regierungskritischem Redaktor – Angriff auf Fernsehsender, 10./11. Januar 2009.

Vanni hatten und eine unabhängige Berichterstattung unmöglich wurde.⁹⁴ Armeechef Sarath Fonseka kündigte in einem Fernsehinterview Ende Mai 2009 an, dass die Regierung Aktionen gegen Journalisten plane, von deren Berichterstattung die LTTE profitiert habe. Sie sollten an der Ausreise gehindert und wegen Verrats angeklagt werden. Am 3. Juni 2009 äusserte der Medienminister Lakshman Yapa Abeywardana, dass das Verteidigungsministerium Anklagen gegen Journalisten, Politiker, Armeepersonal und Geschäftsleute vorbereite, die beschuldigt werden, die LTTE unterstützt zu haben.⁹⁵

Es ist die Reinstallation des seit 2002 sistierten Presserats geplant, der Gefängnis- oder Geldstrafen über Journalisten und Herausgeber verhängen kann.⁹⁶

Schwerwiegende Angriffe auf Medienschaffende seit Januar 2009:

In den frühen Morgenstunden des 6. Januar 2009 wurde das Sendezentrum des populärsten privaten Radio- und Fernsehsenders *Sirasa TV* zerstört. 15 bis 20 maskierte Männer drangen in das Sendezentrum ein, zerschossen alle Geräte im Gebäude und stecken den Übertragungsraum in Brand.⁹⁷ Im Vorfeld des Angriffes war dem Sender vorgeworfen worden, nicht patriotisch genug zu sein und den Erfolgen der sri-lankischen Armee im Kampf gegen die Tamil Tigers zu wenig Sendezeit beizumessen.⁹⁸ Der De-facto-Verteidigungsminister Gotabhaya Rajapaksa äusserte, der Sender hätte den Angriff inszeniert, um das Versicherungsgeld einzustreichen; der tamilische Sendechef Cheevan Daniel sei ein Terrorist, der die LTTE unterstütze.⁹⁹

Zwei Tage nach dem Angriff auf *Sirasa TV* wurde am 8. Januar 2009 Lasantha Wickramatunga, der Chefredaktor des *Sunday Leader*, der seine Ermordung vorausgesagt und der Regierung angelastet hatte, auf offener Strasse nahe eines Checkpoints der *Sri Lankan Air-Force* ermordet.¹⁰⁰ Der *Sunday Leader* war eine der Presseerzeugnisse, die sich trotz der euphorischen Stimmung im Süden Sri Lankas immer noch kritisch über den Krieg zu äussern wagte und für eine politische Lösung des ethnischen Konfliktes plädierte.

Am 23. Januar 2009 wurden Upali Tennakoon, Redakteur der singhalesischen Wochenzeitung *Rivira*, und seine Frau auf dem Weg zur Arbeit in ihrem Auto überfallen. Laut Aussagen der Opfer schlugen Unbekannte mit spitzen Eisenstangen auf beide ein und verletzten den Mann schwer.¹⁰¹

Am 12. Februar 2009 wurde Punniyamurthy Sathyamurthy, der für die tamilischen Medien in Kanada im Vanni stationiert war und über die Notlage der Zivilbevölkerung

⁹⁴ NZZ Online, Sri Lanka verbittet sich jegliche Kritik: Verteidigungsminister droht Diplomaten und Medien mit Ausweisung, 1. Februar 2009.

⁹⁵ Human Rights Watch: Sri Lanka: Avoid a postwar witch hunt, 3. Juni 2009.

⁹⁶ Reporters Without Borders, Press Councils Restoration would be dangerous step backwards, 26. Juni 2009.

⁹⁷ Committee to Protect Journalists, a.a.O.

⁹⁸ Reporters sans Frontières, Government urged to punish violence against independent media outlets after new attack, 6. Januar 2009.

⁹⁹ Spiegel Online, a.a.O.

¹⁰⁰ Reporters sans Frontières, Outrage at fatal shooting of newspaper editor in Colombo, 8. Januar 2009; Südasiens, Nr. 2/2009, Das letzte Editorial von Lasantha Wickrematunga.

¹⁰¹ Committee to Protect Journalists, a.a.O.

berichtete, im Kreuzfeuer zwischen der sri-lankischen Armee und der LTTE getötet.¹⁰²

Der Generalsekretär der Hauptorganisation für Journalisten in Sri Lanka (*Sri Lanka Working Journalists Association*), Poddala Jayantha, wurde am 1. Juni 2009 in den Strassen der Hauptstadt in einem weissen Van entführt, gefoltert und dann schwer verletzt in den Strassen liegen gelassen. Der Journalist Bennet Rupasinghe wurde an demselben Tag verhaftet, weil er die Familie von Poddala Jayantha von dessen Entführung benachrichtigt hatte.¹⁰³

Seit der Eskalation der Kämpfe Ende 2008 wurden auch Online-Portale Ziel der Restriktionen. Die Website von *Human Rights Watch* ist regelmässig unbenutzbar, wie es bisher bereits schon die als LTTE-nahe geltenden Websites waren. BBC-Journalisten wurden bezichtigt, diabolische Lügen zu verbreiten und Gehilfen der Tigers-Propaganda zu sein. Die News-Website *Lankadissent* beschloss aus Angst vor Repressalien, die Arbeit einzustellen, nachdem in den vergangenen Jahren bereits Betreiber von LTTE-nahen Websites angegriffen und getötet wurden.¹⁰⁴

Die tamilische Zeitung *Uthayan*, grösste Zeitung im Bezirk Jaffna, wurde Anfang Juli 2007 von einer Gruppe, die sich «Tamilische Allianz zum Schutz des Landes» nannte, aufgefordert, die Arbeit einzustellen, andernfalls drohe die Todesstrafe.¹⁰⁵

4.6 «Verschwindenlassen» und Folter

Sri Lanka hat eine verheerende Bilanz, soweit es um «Verschwundene» geht. Seit 1980 gibt es alleine von der UNO registrierte 12'297 «Verschwundene» bei einer wahrscheinlich grossen Dunkelziffer.¹⁰⁶ Die sri-lankischen Sicherheitskräfte sind berechtigt dafür, der Eroberung von LTTE-Stützpunkten Serien von Entführungen und aussergerichtlichen Tötungen folgen zu lassen. Das geschah nach der Eroberung von Jaffna und auch nach der Eroberung des zuvor von den LTTE besetzten Gebiets im Osten der Insel.¹⁰⁷ Es ist zu befürchten, dass sich diese Dinge jetzt wiederholen. Dem könnte nur begegnet werden, wenn alle Personen in den ehemals LTTE-kontrollierten Gebieten registriert würden, auch die Aufnahme in und die Entlassung aus den Lagern.

Im Kontext von Antiterror-Operationen ist Folter zur Routine geworden, wie bereits 2007 der Sonderberichterstatter der UNO für Folter und andere Formen grausamer, unmenschlicher und entwürdigender Behandlung, Manfred Nowak, kritisiert hat.¹⁰⁸ Sie wird zur Geständnis-erpressung und zur Erlangung von Informationen eingesetzt. Folter in Sri Lanka steht nicht zwingend in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Konflikt, sondern wird auch ausserhalb der Konfliktzonen praktiziert. Ihre Aufde-

¹⁰² Reporters sans Frontières, Tamil Journalist killed in bombardment amounting to war crime, 16. Februar 2009.

¹⁰³ Reporters sans Frontières, Un militant de la liberté de la presse violemment agressé à Colombo, 2. Juni 2009.

¹⁰⁴ Reporters Without Borders, Internet Enemies, Countries under surveillance: Sri Lanka, 12. März 2009.

¹⁰⁵ BBC News Colombo, Death Threats to Sri Lanka Paper, 1. Juli 2009.

¹⁰⁶ John Neelsen, Ende des Krieges, Fortsetzung des Konflikts, Südasiens 2/2009, S. 45.

¹⁰⁷ Human Rights Watch: Sri Lanka: Avoid a postwar witch hunt, 3. Juni 2009.

¹⁰⁸ United Nations, Press Release, Special Rapporteur on torture concludes visit to Sri Lanka, 20. Oktober 2007.

ckung wird von der Polizei selbst und auch vom Büro des Generalstaatsanwalts verhindert, die die Verdächtigen schützen, statt sie anzuklagen.¹⁰⁹

Berichte, dass Velupillai Prabhakaran im Hauptquartier der Division 53 in Gegenwart eines tamilischen Politikers erst gefoltert und dann getötet wurde, wurden von der Regierung bestritten, die darauf beharrte, dass Prabhakaran im Kampf im Bereich der Nanthi-Kadal-Lagune umkam.¹¹⁰ Ebenso bestreitet sie, dass an führenden LTTE-Kadern, die sich mit weissen Fahnen ergeben wollten, und auch an ihren Frauen und Kindern ein Massaker begangen wurde.¹¹¹

In Colombo sind Entführungen mit den berüchtigten weissen Vans, die an den zahlreichen Checkpoints nicht angehalten werden, weiterhin gängige Praxis.¹¹²

4.7 Screening-Verfahren

Personen, die entweder den LTTE zugerechnet oder verdächtigt werden, Verbindungen zur Organisation gehabt zu haben, sollen in «welfare camps» einer «Rehabilitation» zugeführt werden. Sie werden im singhalesischen Gebiet ausserhalb der Vertriebenenlager festgehalten. Die sri-lankische Menschenrechtsorganisation INFORM berichtet aufgrund von Zeugnissen von Verwandten der Vertriebenen, die die Internierungslager bei Vavuniya besucht hatten, dass täglich 20 bis 30 junge Personen mitgenommen werden. Es würden zuvor Personen mit Kapuzen in die Lager gebracht, die durch Kopfnicken signalisieren, ob eine Person Verbindung zu den LTTE hat oder nicht.¹¹³ Im bejahenden Fall werde die Person an einen unbekanntem Ort verbracht.¹¹⁴ Diese Überstellungen in geheime Lager würden nicht registriert, und entgegen den Behauptungen der Regierung würden die Verwandten nicht informiert. Menschenrechtsorganisationen fordern daher Listen der Personen, die für Befragungen in andere Lager mitgenommen werden. Die Nichtregistrierung derartiger Vorgänge war in der Vergangenheit meist ein Vorläufer des «Verschwindenlassens». Sie hilft den Behörden zu verschleiern, dass eine Entführung stattfand und dass die mitgenommene Person überhaupt jemals im Gewahrsam der Behörden war.

¹⁰⁹ Asian Human Rights Commission, Authorities complicit in widespread torture, 26. Juni 2009.

¹¹⁰ BBC News, Sri Lanka rejects Torture Claims, 16. Juni 2009.

¹¹¹ Gethin Chamberlain, Surrendering Tamils were massacred by Sri Lankan army, says rights group, Guardian, 11. Juni 2009.

¹¹² WOZ, Raus aus Colombo, 28. Mai 2009.

¹¹³ Die Praxis wird seit vielen Jahren angewandt, bereits in den Jahren 1987 bis 1991, als auf diese Weise JVP-Angehörige identifiziert wurden und nach offiziellen Angaben 30'000 Personen verschwanden.

¹¹⁴ Asia Human Rights Commission, Sri Lanka: Registers on entry and leaving of internally displaced persons needs to be created urgently to prevent forced disappearances, 16. Juni 2009.

5 Humanitäre Lage

Am 5. September 2008 wurden die internationalen Hilfswerke von der sri-lankischen Regierung angewiesen, die Region Kilinochchi zu verlassen, da sie nicht mehr für die Sicherheit ihrer Mitarbeiter garantieren könne. Mitte September 2008 verliessen die letzten internationalen NGO- und UNO-Konvois das Kriegsgebiet und setzten ihre Hilfe vor allem in der Region Vavuniya fort. Einzig das IKRK hatte noch die Erlaubnis, im Vanni zu verbleiben. Umgekehrt wurde lokalen Mitarbeitern von internationalen Organisationen verboten, das Vanni zu verlassen. Sie arbeiteten fortan als so genannt «freiwillige Helfer» weiter. Einige wurden laut HRW von den LTTE zwangsrekrutiert. Nach Abzug der internationalen Hilfswerke versicherte die Regierung in Colombo immer wieder, sich um die humanitäre Versorgung der Bevölkerung selbst zu kümmern. Für rund sieben Monate blieb die Bevölkerung im Kriegsgebiet des nördlichen Vanni ohne direkte humanitäre Hilfe durch die Hilfswerke, nur das IKRK war noch zugelassen. Einigen UNO-Organisationen, wie UNHCR, UNICEF und World Food Programm (WFP) war es lediglich erlaubt, Hilfskonvois in die Region zu fahren, jedoch durften sie die Hilfsgüter nicht selber verteilen.¹¹⁵ In der Folge kam es im Vanni zu extremer Knappheit an Lebensmitteln, Milchpulver, Medikamenten und Materialien für behelfsmässige Unterkünfte.¹¹⁶ Da die Regierung von einer sehr viel niedrigeren Zahl an eingeschlossenen Zivilisten ausging als die UNO,¹¹⁷ waren ihre Lieferungen an Hilfsgütern seit Januar 2009 viel zu knapp bemessen. Aufgrund der Sicherheitsrisiken (Beschuss, Minen) konnte die UNO die Hilfsgütertransporte auf dem Landweg nicht länger verantworten und stellte diese Ende Januar 2009 ein.¹¹⁸ Erst Mitte Februar liess die sri-lankische Regierung zu, dass die Hilfskonvois von WFP mit Hilfe des IKRK über den Seeweg zu den Zivilisten gelangten.¹¹⁹ Immer wieder warnte die UNO vor einer Hungersnot im nördlichen Vanni, falls nicht genügend Hilfsgüter in die Region transportiert würden. Anfang März 2009 berichteten HRW¹²⁰ und die International Crisis Group¹²¹ von ersten Hungertoten in den Kriegsgebieten. Neben der Lebensmittelknappheit wurde auch die Wasserversorgung der Zivilisten im nördlichen Vanni immer prekärer.

Mit der Intensivierung der Kämpfe fehlte es immer mehr an adäquater medizinischer Versorgung zur Behandlung der zahlreichen verletzten Zivilisten. In der «safe zone» befand sich nur ein einziges behelfsmässiges Krankenhaus in Putumattalan, wo täglich Dutzende von verwundeten Zivilisten eingeliefert wurden. Das Krankenhaus wurde vom IKRK mit medizinischen Gütern versorgt, doch auch dort mangelte es an den grundlegendsten Materialien, um die Verwundeten angemessen zu behandeln, bis schliesslich die nötigen Materialien ganz ausgingen. Das IKRK evakuierte ab Februar 2009 auf dem Seeweg jede Woche rund 1000 bis 1500 schwer verletzte

¹¹⁵ HRW, 2009, War on the Displaced. Sri Lankan Army and LTTE Abuses against Civilians in the Vanni, Februar 2009, S. 24–27; CPA, März 2009, S. 20/21.

¹¹⁶ CPA, März 2009, S. 17.

¹¹⁷ Laut Regierungsangaben waren 70'000 bis 100'000 Menschen im nördlichen Vanni eingekesselt. Schätzungen von unabhängigen Augenzeugen im Gebiet und Satellitenbilder berechtigten zur Annahme, dass sich zwischen 150'000 und 200'000 Personen im Kriegsgebiet aufhalten.

¹¹⁸ CPA, März 2009, S. 17.

¹¹⁹ WFP, Sea Route Opened for WFP Relief Food Deliveries To Sri Lanka, 27. Februar 2009.

¹²⁰ HRW, Sri Lanka: Urgently Evacuate Civilians, 4. März 2009.

¹²¹ International Crisis Group, Conflict Risk Alert: Sri Lanka, 9. März 2009.

Zivilisten. Der traumatisierten Bevölkerung konnte in keiner Weise psycho-soziale Hilfe gewährt werden.¹²² Unter den gegebenen Umständen konnte auch der Ausbruch von Malaria, Dengue-Fieber, Masern und anderen ansteckenden Krankheiten nicht verhindert werden.¹²³ Obwohl andere internationale medizinische Organisationen, wie beispielsweise *Médecins Sans Frontières*, für einen Einsatz im nördlichen Vanni bereit standen, verweigerte ihnen die Regierung in Colombo den Zutritt zur Kriegsregion.¹²⁴

Auch nach dem Ende der Kampfhandlungen sind die Bedingungen in den Lagern inadäquat. Alle Lager sind überfüllt, es hält sich die doppelte Menge von Personen in ihnen auf, als vom UNO-Hochkommissar für Flüchtlinge vorgeschlagen. Bis zu 30 Personen leben in kleinen Zelten. Die Verteilung der Nahrung ist chaotisch, Wasser ist knapp und die sanitären Verhältnisse sind ungenügend. 5000 Kinder in den Lagern sind unterernährt.¹²⁵ Es gibt keinen ausreichenden Zugang zur medizinischen Versorgung, und es sind Krankheiten ausgebrochen. Viele Hilfsorganisationen haben weiterhin keinen Zugang zu den Lagern, und es ist Aussenstehenden verboten, mit den Lagerinsassen zu sprechen. Mit Beginn der Monsunzeit können sich die Verhältnisse noch verschlechtern. Sogar Sarath Silva, bis vor kurzem höchster Richter in Sri Lanka, beschrieb nach einem Besuch in den Lagern die Situation dort als unbeschreiblich. Warteschlangen vor den Toiletten sind 50 bis 100 Meter lang. Die Regierung schob die Verantwortung für die Zustände auf UNICEF und UNHCR, was von diesen unter Hinweis auf die Obstruktionspolitik der Regierung zurückgewiesen wurde.¹²⁶ Am 20. Mai 2009 unterbrach das IKRK die humanitäre Hilfe wegen der Behinderungen durch die sri-lankischen Behörden.¹²⁷ Berichtet werden zudem Entführungen von Kindern, Verschwinden und Ermordung von LTTE-Kadern, möglicherweise durch paramilitärische Gruppen, die innerhalb der Lager aktiv sind. Tausende von Personen mit Verbindungen zu den LTTE haben sich den Streitkräften ergeben und wurden in Sonderlager verbracht.¹²⁸

Hilfsorganisationen will die Regierung erst zulassen, wenn die Suche nach LTTE-Mitgliedern abgeschlossen ist.¹²⁹ Regierungspläne, die Zelte durch festere Gebäude zu ersetzen, sehen die UNO-Stellen mit grosser Sorge, weil sie auf eine Dauerlösung hinweisen könnten. Fest steht, dass alle, die einen Screening-Prozess hinsichtlich ihrer Verbindungen zu den LTTE durchlaufen, nicht freikommen und dass, abgesehen von Kindern unter 10 Jahren und älteren Personen über 60 Jahre, niemand die Lager verlassen darf.

¹²² HRW, War on the Displaced. Sri Lankan Army and LTTE Abuses against Civilians in the Vanni, Februar 2009, S. 25; CPA, März 2009, S. 22/23.

¹²³ WHO, Health Situation in Northern Sri Lanka, 24. Februar 2009.

¹²⁴ HRW, 2009, War on the Displaced, S. 26; IRIN, Sri Lanka: Thousands flee conflict-hit north, 24. März 2009.

¹²⁵ BBC News, Sri Lanka Camp young malnourished, 26. Juni 2009.

¹²⁶ BBC News, Sri Lanka judge rebuffed over camps, 5. Juni 2009.

¹²⁷ House of Commons, a.a.O.

¹²⁸ International Committee of the Red Cross, Sri Lanka: ICRC assists thousands of Persons in Government Run Sites for the Displaced, 9. Juni 2009.

¹²⁹ AFP, Sri Lanka says no aid access until rebel screening, 24. Mai 2009.

6 Ausblick

Dass der UNO-Sicherheitsrat sich gegenüber der schrecklichen Lage der Zivilbevölkerung im Kampfgebiet indifferent gezeigt hat, sogar sich weigerte, diese Ereignisse zu diskutieren, ist aus Sicht von Menschenrechtorganisationen ein Versagen von historischen Proportionen. Die Regierung Sri Lankas könnte eine unabhängige Untersuchungskommission zu Kriegsverbrechen beider Konfliktparteien zulassen, wäre sie sicher, dass den Sicherheitskräften keine Kriegsverbrechen anzulasten sind. Was mit in Sonderlagern inhaftierten oder verschwundenen LTTE-Kadern oder -Sympathisanten geschehen ist und noch immer geschieht, ist ungewiss. Auch wenn es Ziel sein mag, dass ein Teil von ihnen Integrationsprogramme durchlaufen soll, muss angesichts der jahrelangen katastrophalen Menschenrechtsbilanz der Regierung, und der fehlenden Bereitschaft, Missbräuche aufzudecken und zu verfolgen, befürchtet werden, dass Folter, Tötungen und Verschwindenlassen zum Einsatz kommen.

Dem Angebot von Präsident Rajapaksa vor dem Parlament, die tiefe ethnische Spaltung zu überwinden, sollten Taten folgen. Versöhnung kann nur geschehen, wenn bekannt wird, was während des Kriegs, besonders während der letzten Monate, geschehen ist. Vertrauensbildende Massnahmen wären nötig, um der verängstigten und traumatisierten tamilischen Bevölkerung ein Sicherheitsgefühl zu vermitteln. Die Behandlung der nahezu 300'000 festgehaltenen Vertriebenen wird entscheidend sein für das künftige Verhältnis zwischen Mehrheit und Minderheit. Leider gibt es wenige Signale, die zum Optimismus berechtigen. Weitere Militarisierung und Rachezüge gegen Medienschaffende und Andersdenkende haben nach dem Krieg eher zugenommen. Sie sind keine Signale für eine Lösung der Probleme auf politischem Weg.¹³⁰ Eine Rückkehr zum Rechtsstaat, die Auflösung der regierungsnahen Milizen, die Ahndung der Menschenrechtsverletzungen liegen in weiter Ferne. Es ist sehr ungewiss, ob so der militärische Sieg zu einem Frieden führen kann.

¹³⁰ BBC News, Sri Lanka's expanding peace time army, 29. Juni 2009.